der Pfeil trifft das Thier und schnellt es vermittelst einer angebrachten Weide in die Luft. Hier hängt das Thier, bis der Jäger kommt; diese Vorsicht ist nicht überflüssig, denn sonst würde der getödtete Zobel von andern wilden Thieren gefressen.

„Der Zobel hat seine fruchtbaren und seine unfruchtbaren Jahre, und wandert manchmal von einer Gegend in die andere; daher kommt ein reicher und ein armer Fang. Es trifft sich auch, daß von einem Ort die Zobel gänzlich auswandern, und erst nach fünfundzwanzig Jahren wieder erscheinen. Der größte Theil der Zobel wird von den Tungusen erlegt, die allenthalben in den finstern Wäldern mit ihrer Familie und ihren Wohnungen herumwandern.

„Der Fluß Lena theilt die Zobel in zwei Sorten; die besten Zobel fängt man auf der Strecke zwischen der Lena und dem Ostmeere, die schlechtern westlich von der Lena. Je weiter gegen Osten von der Lena, desto besser sind die Zobel, je weiter gegen Westen desto schlechter.

„Es ist unbekannt, ob dies kleine wilde Thier sich je in den Wäldern des nördlichen Rußlands, z. B. in den jetzigen Gouvernements Wologda und Archangel fand. Weder in der slawischen Uebersetzung der heiligen Schrift, noch in den ältesten Chroniken trifft man das Wort Zobel, wir wissen nicht einmal, was es für ein Wort ist, doch kam es den Russen nicht aus Sibirien zu, weil in Sibirien die eingebornen Völker jedes einen andern Namen dafür haben.

„Die Menge der jährlich gewonnenen Zobel kann man unmöglich mit Bestimmtheit angeben; die Kaufleute, die besten Kenner in dieser Sache, können nur über den Absatz nach China und auf den Markt nach Nisbneinowgorod berichten; wie viele aber in den innern Verbrauch übergehen, weiß niemand. Doch läßt sich vermuthen, daß in Ostsibirien jährlich 25,000 Zobel getödtet werden. Diese Anzahl ist bedeutend, wenn man aber erwägt, daß sie von einem Raume der 20,000 Quadrat-Werst umfaßt, gewonnen werden, so mindert sich die Verwunderung. Der Preis des Zobels hängt von der Eigenschaft des Fells ab, und steigt von drei bis zehn Rubel Silber. Ein guter Zobel muß schwarz, dicht und hoch von Haaren seyn, Glanz und auf dem ganzen Fell zerstreute graue Haare haben; selten trifft man einen ganz weißen Zobel. Diese Albinos haben keinen Werth und werden nur der Seltenheit wegen aufbewahrt. Der Zobelpelz ist besser als alle andern bekannten Pelze; er ist warm, leicht, schön und schmutzt nicht; dagegen behält er nicht lange seine Naturfarbe und wird mit den Jahren gelbbraun.

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00057933